

Acta des Karmelitenprovinzials Andreas Stoß (1534–1538), bearb. v. ADALBERT DECKERT und MATTHÄUS HÖSLER (Archivum Historicum Carmelitanum, Bd. 5). Rom: Institutum Carmelitanum 1995. XXXVII, 506 S. Kart. DM 72,-.

Bezug in Deutschland: P. Matthäus Höslér, Karmelitenkloster, Karmelitenplatz 1, 96049 Bamberg.

Die Erforschung der Geschichte von Ordensniederlassungen in der Reformationszeit erfolgte in der Vergangenheit überwiegend aus der Sicht der Territorien und Städte, die gegen sie einschritten und sie in vielen Fällen auch aufhoben. Die Perspektive der betroffenen Ordensmitglieder kam demgegenüber meistens zu kurz. Dies liegt sicherlich auch daran, daß viele wichtige, oft an entlegenen Stellen aufbewahrte Quellen hierzu noch nicht in allgemein zugänglichen wissenschaftlichen Textausgaben vorliegen. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß der verdiente Erforscher der Geschichte des Karmelitenordens im süddeutschen Raum, *Pater Adalbert Deckert OCarm*, und sein Mitbruder *Pater Matthäus Höslér* mit der Edition der 1534–1538 niedergeschriebenen »*liber 4–8 actorum*« (im folgenden: »Acta«) des von 1529 bis 1540 amtierenden Provinzials der süddeutschen Ordensprovinz der Karmeliten, Pater Andreas Stoß (1477–1540), hier eine Lücke schließen konnten.

Wie die Herausgeber in der Einleitung (S. 3) betonen, können die in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden (Msc. A 199 g) verwahrten »Acta« in dreifacher Hinsicht das Interesse der Forschung beanspruchen:

- dem Kirchenhistoriker bringen sie neue Erkenntnisse nicht nur zur Geschichte des Karmelitenordens, sondern zum religiösen Leben der Bettelorden im Reformationszeitalter überhaupt;
- dem Sprachforscher liefern sie Aufschlüsse über den Gebrauch einer besonders späten Form des Mittellateinischen einerseits, von dialektal geprägten Formen des Frühneuhochdeutschen andererseits;
- schließlich sind einige Passagen (z. B. Listen von kirchlichen Kunstschatzen und klösterliche Speisezettel) auch kulturgeschichtlich bedeutsam.

Vom Untersuchungszeitraum her schließt sich die Arbeit fast lückenlos an die grundlegende, ebenfalls auf der Grundlage von Quellen aus der Sächsischen Landesbibliothek Dresden erstellte Untersuchung von Pater Deckert »Die Oberdeutsche Provinz der Karmeliten nach den Akten ihrer Kapitel von 1421 bis 1529«, Rom 1961, an.

Der Wiedergabe des Textes haben die Autoren eine erfreulich umfassende »Einführung und Übersicht« (S. 3–112) vorausgeschickt. Ausführlich wird auf die Editionsgrundsätze (S. 3–6) und auf den Lebenslauf des Verfassers der »Acta« eingegangen (S. 6–13). Seine Person darf auch über ihre hohe Stellung im Orden hinaus Aufmerksamkeit beanspruchen, handelt es sich doch um einen Sohn des berühmten Bildhauers und -schnitzers Veit Stoß.

Einer ausführlichen Erörterung der formalen Aspekte der Handschrift (S. 13–28) folgt eine instruktive Übersicht über den Inhalt der »Acta« (S. 29–112), bei der die rastlose Tätigkeit von Stoß für die Ordensprovinz und ihre Klöster im Mittelpunkt steht. Besonders dankbar wird der Leser den Abschnitt über den »Stand der einzelnen Konvente« (S. 46–112) begrüßen, der der Arbeit geradezu den Charakter eines Nachschlagewerks über die süddeutschen Karmelitenklöster im Reformationszeitalter verleiht, und dies umso mehr, als jeder der Artikel mit einem – mit der Klostergründung einsetzenden – Überblick über die vorreformatorische Geschichte der Niederlassung eingeleitet wird.

Vier der insgesamt 24 in den »Acta« nachweisbaren Karmelitenkonvente der oberdeutschen Provinz lagen in der heutigen Diözese Rottenburg-Stuttgart: Esslingen, Heilbronn, Ravensburg und Rottenburg. Von ihnen ging das Esslinger Kloster in der Reformationszeit unter (S. 57f.), dagegen konnte sich der Heilbronner Konvent unter größten Mühen in der evangelisch gewordenen Stadt halten (S. 60–64). Scheint das Ravensburger Karmelitenkloster, das in der später bikonfessionellen Reichsstadt eine wichtige Rolle spielte, in der Entstehungszeit der »Acta« wenig von der reformatorischen Bewegung tangiert worden zu sein (S. 72–75), so geriet der Rottenburger Konvent im selben Zeitraum an den Rand des Abgrunds (S. 75–81). So ging Stoß offen gegen den sich zum Zwinglianismus bekennenden und mit Ambrosius Blarer in Kontakt stehenden Prediger der Rottenburger Karmeliten, Jacobus Bern, vor. Nach Ausweis eines königlichen Mandats vom 1. Oktober 1537 war der Gottesdienst damals im Rottenburger Kloster, das kaum noch Ordensleute hatte, erloschen. Angesichts seines desolaten Zustands bat der Rottenburger Rat König Ferdinand, das Kloster in ein Bürgerspital umzuwandeln. Stoß vereitelte jedoch diese Absicht und leitete 1538 mit einer Visitation eine Konsolidierung des Konvents ein.

Den Hauptteil der Arbeit nimmt die Edition der fünf Bücher der »Acta« (S. 115–434) sowie von vier originalen Ergänzungsfaszikeln hierzu, die von den Autoren während der Arbeit an dem vorliegenden Band im Straubinger Konventarchiv aufgefunden wurden (S. 435–467), ein. Die meisten der Einträge in den »Acta« sind Briefkonzepte von Stoß, ganz überwiegend an die Konvente »seiner« Ordensprovinz, aber auch an hochgestellte Adressaten wie Kaiser, Könige, den Ordensgeneral oder einzelne Bischöfe. Daneben enthalten die »Acta« Konzepte amtlicher Dokumente, Abschriften (z.T. von fremder Hand!) erhaltener Briefe und Dokumente und einige Originalschriften von fremder Hand. Die Editoren haben sich für eine sehr buchstabengetreue Übertragung entschieden (vgl. S. 4f.), die sich an den für (spät-)mittelhochdeutsche Urkunden gebräuchlichen Editionsgrundsätzen orientiert. Dies dürfte dem mit dem Lateinischen bzw. Frühneuhochdeutschen weniger vertrauten Leser häufig das Verständnis des Textes erschweren, so wenn u, v und w nicht nach dem Lautwert wiedergegeben werden oder wenn Doppel-i an lateinischen Wortendungen durchgängig als »y« erscheint (z. B. »officy« statt »officiū«). Daß alle Zeilensprünge durch Schrägstriche wiedergegeben sind, zeugt einmal mehr von der großen Genauigkeit der Herausgeber, erscheint dem Rezensenten aber nicht zwingend notwendig und erschwert manchmal die Übersicht. Gleichwohl ist die ungeheuere Akribie der Editoren sehr anzuerkennen, zumal sie den einzelnen Briefen vorzügliche Kopfregeisten vorangestellt haben und den Text mit sachlichen Anmerkungen und einem textkritischen Apparat versehen haben. Welcher diffizilen Aufgabe sie sich dabei unterzogen haben, läßt die Abbildung eines Blatts des Originals der »Acta« auf der Titelseite erahnen: Demnach weist die Handschrift von Stoß den für das Reformationszeitalter insgesamt charakteristischen hohen Schwierigkeitsgrad auf.

Der Arbeit vorangestellt haben die Autoren ein Archivalien- und Handschriftenverzeichnis, das von ihren ausgedehnten Studien mit Originalquellen auch über die edierten Texte hinaus zeugt, sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis, das allerdings Lücken vor allem bei der in den letzten Jahren erschienenen reformationsgeschichtlichen Literatur aufweist. Angesichts der Fülle der in den »Acta« enthaltenen Informationen wird der Leser das abschließende Register der Orts- und Personennamen (S. 469–506) besonders begrüßen. Es ist indes sehr knapp gehalten, wobei man sich insbesondere Hinweise zur Lokalisierung kleinerer Orte gewünscht hätte.

Den beiden Bearbeitern ist, zusammengefaßt gesagt, für die Beharrlichkeit zu danken, mit der sie ihr Editionsprojekt unter offenbar schwierigen äußeren Bedingungen über einen langen Zeitraum verfolgt und schließlich zu einem insgesamt sehr überzeugenden Abschluß gebracht haben. Dies ist umso mehr zu begrüßen, als die edierte Quelle nicht nur neues Material zur Ereignisgeschichte der behandelten Klöster bereithält, sondern auch Aufschlüsse über Alltag, Lebensgewohnheiten und Wirtschaftsweise in ihnen gibt und damit einen wichtigen Beitrag auch zur Kultur- und Alltagsgeschichte beisteuert. Was die Arbeit aber über den Rang einer – sicherlich schon für sich begrüßenswerten – reinen Quellenedition erhebt, ist der ausführliche und instruktive darstellende Teil, der diese reiche Quelle in vorbildlicher Weise auswertet, interpretiert und in einen größeren Zusammenhang stellt. Mit ihrer verdienstvollen Arbeit haben die Autoren einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Ordensgeschichte des süddeutschen Raums, sondern auch zur Erforschung der Reformationsgeschichte aus der bislang eher unterbelichteten Perspektive der Institutionen der »alten« Kirche geleistet.

*Paul Warmbrunn*

JOHN W. O'MALLEY: Die ersten Jesuiten. Würzburg: Echter 1995. 503 S. Geb. DM 68,-.

Das Vorwort des Übersetzers *Klaus Mertes* SJ hebt die beachtliche Wirkungsgeschichte des vorliegenden Werkes hervor: Seit dem Erscheinen des englischen Originals 1993 erlebte es bereits Neuaufgaben, erfuhr wissenschaftliche Ehrungen, wurde in mehrere Sprachen übersetzt und fand große Aufmerksamkeit im Vorfeld der 34. Generalkongregation des Jesuitenordens 1995. Überwogen bislang Publikationen über Ignatius von Loyola, so richtet der US-amerikanische Jesuit und Kirchenhistoriker John W. O'Malley seine Aufmerksamkeit auf die Zeit zwischen 1540 (Bestätigung des Ordens durch Paul III.) und 1565 (Tod des zweiten Generaloberen Diego Laínez). Unter den »ersten Jesuiten« versteht er keineswegs allein die Gründergruppe um Ignatius, sondern auch bekannte und weniger bekannte Jesuiten, »die nach 1540 in den Orden eintraten« (S. 22).

Langjährige Forschungstätigkeit des Verfassers ist in dieses Werk eingeflossen. Der Anmerkungs- teil (S. 433–492) zeugt, in welchem staunenswerten Umfang Quellen- und Literaturstudien dem Buch